

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

237

Manuskript.
Nur für Mitglieder.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 5. August 1921 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde!

Unser neuzeitliches Geistesleben und seine Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft zu verstehen, habe ich in den letzten Betrachtungen hier einiges vorgebracht, und im Verlaufe dieser Betrachtungen sagte ich, dass es notwendig scheint, den Hergang zu beachten, der sich abgespielt hat im Laufe der Menschheitsentwicklung, und der dann zu der Seelenverfassung geführt hat, in welcher dieses neuzeitliche Geistesleben sich befindet.

Fassen wir noch einmal einiges ins Auge, das dieses neuzeitliche Geistesleben charakterisiert. Aus den verschiedensten Untergründen heraus haben wir uns ja wohl zu der Ueberzeugung durchgerungen, dass der Grundton dieses Geisteslebens der Intellektualismus, das intellektuelle verstandesmäßige Sichverhalten zur Welt und zum Menschen selbst ist. Es widerspricht dem nicht, dass in der neuesten Zeit das Wesentliche der gegenwärtigen Weltanschauung in der Beobachtung und in der Verarbeitung der äusseren, mit den Sinnen zu beobachtenden Erscheinungen gesucht wird. Das insbesondere soll sich uns noch in diesen Tagen zeigen. Der Intellektualismus als solcher ist zunächst im Verlaufe der

Menschheitsentwicklung hervorgetreten. Man kann sagen: in dem Zeitraum, der 300 Jahre umfasst vor dem Mysterium von Golgatha, und er hat sich dann allmählich heraufentwickelt zu einer Höhe, über die er eigentlich nicht mehr weiter fortgeschritten ist in den drei Jahrhunderten nach dem Mysterium von Golgatha. Im Laufe der 6 Jahrhunderten etwa - kann man sagen - ist die Menschheit in diesem Intellektualismus erzogen worden. Und er hat sich herausentwickelt aus einer spirituellen Weltanschauung, aus jener spirituellen Weltanschauung, die in diesem Zeitalter in diesen sechs Jahrhunderten zum Abfluten kommt. Man kann mit äusseren Dokumenten - darauf machte ich ja schon aufmerksam - das Abfluten dieser Weltanschauung kaum studieren, da die spätere Ausbreitung des Christentums es sich hat angelegen sein lassen, mit wenigen Ausnahmen die ~~g~~ gnostischen Urkunden zu vernichten.

Diese gnostischen Urkunden, ~~die~~ sie sind dasjenige in der menschlichen Weltanschauungsentwicklung, das auf der einen Seite aufgenommen hat aus älteren Traditionen, aus demjenigen, was an alter Weisheit vorhanden war in Asien, in Afrika, in Süd-Europa, aus dem dasjenige aufzunehmen, was eben in diesen späteren Zeiten noch nach den Fähigkeiten der Menschen, die ins übersinnliche Schauen nicht mehr weit hinaufgingen, was da noch erreichbar war. Jene ältere Weisheit, die noch ihre letzten Nachklänge hat in den vorsokratischen griechischen Philosophen, und die noch etwas hereinscheinen hatte von den Ausführungen des Plato, diese Weltanschauung, sie hat nicht mit Intellektualismus gearbeitet. Sie hat ihren Inhalt im Wesentlichen, wenn auch auf instinktive Art, so doch durch übersinnliches Schauen gewonnen. Dieses übersinnliche Schauen gibt ja mit zu gleicher Zeit dasjenige, was man nennen könnte eine innere logische Systematik. Man braucht nicht die intellektualistische Verarbeitung, wenn man den Inhalt des übersinnlichen Schauens in sich trägt. Denn er hat die logische Struktur durch seine eigene Wesenheit in sich.

Aber eben die Fähigkeit, zu diesem übersinnlichen ~~Funk~~ Inhalte zu kommen, die ging allmählich der Menschheit verloren. Und die letzte Phase war dasjenige, was in der Gnostik erhalten ist. Aber die Gnostik ist nun schon durchsetzt von Intellektualismus. Sodass man sagen kann, dass in gewisser Beziehung für die Menschheitsentwicklung der Intellektualismus aus der Gnostik heraus geboren wird. Er wird geboren aus übersinnlichem, aus spirituellem Inhalte. Der spirituelle Inhalt versiegt und das Intellektuelle bleibt zurück.

Der in erster Linie tonangebende Geist, der nun schon ganz mit Intellektualismus arbeitet, und bei dem man schon klar sieht - bei Plato tritt das noch nicht hervor - bei dem man schon klar sieht, wie die ältere Spiritualität aufgehört hat und der Mensch versucht, zu einer Weltanschauung zu kommen durch intellektuelle innere Arbeit, das ist Aristoteles. Aristoteles ist gewissermassen der erste wirklich intellektualistisch arbeitende Mensch in der Menschheitsentwicklung selber. Überall bei ihm treten einem noch entgegen solche Aufstellungen, die zeigen, wie traditionell lebendig noch die Erinnerung war an alte, auf übersinnliche Weise gewonnene Erkenntnisse. Aristoteles weiss von diesen Erkenntnissen. Er führt sie an da, wo er von seinen Vorgängern spricht; aber er ist nicht mehr in der Lage, mit dem, was er da anführt, einen wirklichen, innerlich erlebten Inhalt zu verbinden.

Man sieht schon in einem hohen Grade bei ihm zum blossen Worte werden dasjenige, was vorher intensives Erlebnis war. Dagegen arbeitet er im eminenten Sinne intellektualistisch.

Durch die besondere Konfiguration der griechischen Kultur ist Aristoteles nicht Gnostiker, aber in der damals noch reichlich vorhandenen Gnostik, die sich ja bis in die nachchristlichen Jahrhunderte hinein fortgepflanzt hat, ist ein intellektualistisches Erfassen des alten spirituellen, aber nicht mehr erlebten Inhaltes vorhanden. Man hat gewisser-

massen ein Schattenbild der alten spirituellen Weisheit in demjenigen, was die Gnostiker darstellen. Und im Grunde kann man sehen, wie nach und nach verloren geht der Menschheit überhaupt die Möglichkeit, noch einen Sinn zu verbinden mit dem, was einmal übersinnlich gegeben war. Vollständig ist dieser Punkt, dass man keinen Sinn mehr mit dem alten Spirituellen verbinden kann, eben im vierten nachchristlichen Jahrhunderte erreicht. Und gerade bei einem solchen Geiste wie Augustinus zeigt sich im eminentesten Sinne klar, wie er aus allen Tiefen der menschlichen Seele heraus nach einer Weltanschauung ringt, wie er aber unmöglich zu einer solchen kommen kann aus irgend einer Spiritualität heraus, und wie er daher landet zuletzt bei der Annahme desjenigen, was ihm dogmatisch von der katholischen Kirche dargeboten wird.

Inhalt hat nun bekommen das abendländische Geistesleben - von dem wollen wir zunächst sprechen - Inhalt hat nun dieses abendländische Geistesleben bekommen namentlich in denjenigen Jahrhunderten, die auf den ersten vier nach dem Mysterium von Golgatha folgen, Inhalt hat es bekommen durch dasjenige, was von christlicher Seite her überliefert wurde, was allmählich in Dogmen, das heisst in intellektualistische Gedankenformen geprägt worden ist, was aber bezogen wurde auf einen Inhalt, der einmal im übersinnlichen Schauen erlebt worden war, der aber eben nur noch als Erinnerung vorhanden war. Aber es war nicht mehr die Möglichkeit vorhanden, die Verbindung des Menschen mit diesem übersinnlichen Inhalte zu durchschauen, das heisst, den Sinn dieses übersinnlichen Inhaltes irgendwie an den Menschen heranzubringen. Und so gestaltete sich denn in den folgenden Jahrhunderten bis ins 15. herein wesentlich aus die Erziehung der Menschheit zum Intellektualismus.

Wer das Geistesleben vom 4., 5. nachchristlichen Jahrhundert bis ins 15. hinein verfolgt mit all dem, was da durchgemacht war zunächst unter den ersten Kirchenlehrern bis herauf zu Scotus Erigena, bis zu Thomas

Aquinas

und Albertus Magnus, was da durchlebt worden ist, es kann ja wirklich weniger interessieren durch den Inhalt, der vermittelt wird, als durch die durch und durch bedeutungsvolle Erziehung, welche da durchgemacht worden ist zu jenem Intellektualistischen in der Seelenverfassung; in Bezug auf die Intellektualität, auf die Verarbeitung des Begrifflichen haben es ja die christlichen Philosophen aufs Höchste gebracht. Und wenn man sagen kann auf der einen Seite: die Geburt des Intellektualismus war vollendet im vierten nachchristlichen Jahrhundert, so kann man sagen: dieser Intellektualismus als Technik, als Denktechnik war ausgebildet bis in das 15. Jahrhundert hinein. Dass überhaupt das Element des Intellektualismus vom Menschen erfasst werden konnte, das spielte sich ab im vierten Jahrhundert. Aber der Intellektualismus musste zunächst innerlich durchgearbeitet werden. Und es ist ja wirklich bewundernswert, was nach dieser Richtung hin geleistet worden ist bis in die Zeit der Hochscholastik hinein.

In dieser Beziehung könnten ja moderne Denker ausserordentlich viel lernen, wenn sie ihre Begriffsbildungsfähigkeit wiederum heranschulen würden an demjenigen, was da an Begriffstechnik entwickelt haben die Scholastiker der katholischen Kirche. Wenn man an das verlotterte Denken, das innerhalb der heutigen Wissenschaft gang und gäbe ist, denkt, wenn man daran denkt, wie gewisse Begriffe, ohne die man zu einer Weltanschauung überhaupt nicht kommen kann, z.B. der Begriff der Subsistenz gegenüber der Existenz, dass solche Begriffe geradezu ihrem innerlichen Gehalte nach verloren gegangen sind, dass Begriffe wie "Hypothese" einen Charakter angenommen haben, der ganz verschwommen ist, während er bei den Scholastikern ein streng unrissenes Gedankengebilde darstellte, und wenn man vieles andere in dieser Richtung anführen würde, so würde man eben ~~sehen~~ sehen, wie heute eigentlich eine Beherrschung der Gedankentechnik gar nicht vorhanden ist im üblichen Geistesleben,

und wie viel gelernt werden könnte dadurch, dass sich die Menschen wiederum bekannt machten mit dem, was bis ins 15. Jahrhundert hinein an Denktechnik, das heisst an Technik des Intellektualismus ausgebildet worden ist. Das ist ja der Grund, warum auf diesem Gebiete geschulte Denker so voraus sind auch den modernen Philosophen, dass diese Denker eben das scholastische Element in sich aufgenommen haben. +

Es ist ja geradezu - ich möchte sagen - ein Wohltuendes, wenn man aus dem verlotterten Denken der neueren Wissenschafts-Literatur zu einem solchen Buche greift, wie die Geschichte des *Idealismus* von Wil-
mann ist, mit der man selbstverständlich dem Inhalte nach heute nicht einverstanden sein kann, der einem seinem Inhalte nach völlig widerstrebt, aber es zeigt sich darinnen eine Denktätigkeit, in der man sich eben als solcher gegenüber dem eben Charakterisierten ausserordentlich wohl befinden kann. Diese Geschichte des *Idealismus* von Otto Wil-
mann sollte auch von denjenigen gelesen werden, die auf einem ganz anderen Gesichtspunkte stehen. Denn wie da die Probleme seit Plato behandelt werden mit einer völligen Beherrschung der scholastischen Denktätigkeit, das kann zum mindesten nur ausserordentlich disziplinierend für einen modernen Menschen wirken.

Es war also im wesentlichen dem vierten Jahrhunderte bis zum 15. Jahrhunderte gegeben, diese Denktechnik auszubilden. Nun ist zunächst diese Denktätigkeit eingelaufen in ein ganz bestimmtes Verhalten der menschlichen Erkenntnisfähigkeit zu dem Weltinhalte. Man kann sagen: Solche Geister wie Albertus Magnus, Thomas Aquinas, sie haben die Stellung der Denktätigkeit in dem Punkte, bis zu dem sie damals ausgebildet war, zu dem Weltinhalte in einer für die damalige Zeit durchaus einwandfreien Weise klar dargestellt.

Wie tritt uns diese Darstellung entgegen? Diese Denker hatten zunächst dasjenige, was auf die Weise, wie ich's eben charakterisiert ha-

be, herrührend aus alten Traditionen, aus alten Ueberlieferungen, aber seinem Sinne nach nicht mehr verstanden, erhalten als Dogmatik, das hatten sie zunächst zu schützen als den Inhalt einer übernatürlichen, - was dazumal ziemlich gleichbedeutend war, - einer übersinnlichen Offenbarung. Diese Offenbarung bewahrte die Kirche durch ihr Lehramt. Dasjenige, was zu sagen war über die übersinnlichen Welten, das glaubte man enthalten in der Dogmatik der Kirche. Und das, was man in dieser Dogmatik hatte, das sollte hingenommen werden als Offenbarung, an die menschliche Vernunft, also menschliche Intellektualität nicht herankann.

Auf der einen Seite also war für diese Zeit des Mittelalters es ganz selbstverständlich, dass man anwandte die im hohen Grade ausgebildete intellektuelle Technik, auf der anderen Seite war es klar, dass nicht durfte diese Intellektualität irgendwie etwas ausmachen über den Inhalt der Dogmatik. Es wurden die höchsten Wahrheiten, deren der Mensch bedurfte, in dieser Dogmatik gesucht. Sie mussten aus der übernatürlichen Theologie entnommen werden, und es war darinnen im wesentlichen alles enthalten, was sich eigentlich auf die höheren Schicksale des menschlichen Seelenlebens bezieht. Dagegen waren diese Anschauungen durchdrungen davon, dass mit Hilfe der ausgebildeten Intellektualität die Natur begriffen und erklärt werden könne, dass man auch noch aus der Ratio, also der Intellektualität heraus dazu kommen könne, mit einer gewissen Abstraktion Weltenanfang und Weltenende zu begreifen, dass man auch noch das Dasein Gottes begreifen kann usw., usw.

Diese Dinge werden ^u durchaus zu denjenigen gerechnet, aber in einer gewissen abstrakten Form, die sich noch erreichen lassen durch die intellektualistische Technik. Es war also im Grunde genommen die ~~mensche~~ menschliche Erkenntnis gespalten in die zwei Gebiete, in das Gebiet

des Uebersinnlichen, das nur durch Offenbarung an die Menschheit hat herankommen können, und das bewahrt worden ist in der christlichen Dogmatik, und das andere Gebiet, das enthielt Naturerkenntnis, soweit man sie dazumal hatte, das aber erreicht werden sollte seinem ganzen Umfange nach durch intellektualistische Technik.

Diese Zweiheit des Erkenntniswesens für das Mittelalter muss man durchaus durchdringen, wenn man die neuzeitliche Geistesentwicklung verstehen will, denn mit dem 15. Jahrhundert kamen langsam und dann immer ^{schneller} ~~schlimmer~~ die Gebiete herauf, die dann den Inhalt der modernen naturwissenschaftlichen Weltanschauung bildeten. Der Intellekt hatte sich für sich selbst in seiner Technik bis ins 15. Jahrhundert ausgebildet, aber er hatte in dieser Zeit wesentlich sich bereichert durch inhaltliches Naturwissen. Dasjenige, was an Naturwissen vorhanden war, war bis zu dieser Zeit Alt-Ueberliefertes, wenig mehr Verstandenes. Der Intellekt hatte sich gewissermassen nicht erprobt an einem unmittelbaren elementaren Inhalt.

Das geschah erst, als die Taten Galileis, Kopernikus usw. in die neuzeitliche Wissensentwicklung eintraten. Da kam die Zeit, wo nun der Intellekt nicht mehr bloss seine Technik ausbildete, sondern wo dieser Intellekt sich zu schaffen machte mit ^{der} ~~der~~ äusseren Welt. Man kann ja insbesondere sehen, wie solch ein Geist wie Galilei mit der ausgebildeten Gedankentechnik zuerst herangeht an den äusseren sinnenfälligen Weltinhalt. Das ist nun dasjenige, was dann im Laufe der nächsten Jahrhunderte bis ins 19. Jahrhundert herauf vorzugsweise die Beschäftigung der nach Wissen strebenden Menschheit geworden ist: die Auseinandersetzung des Intellektes mit dem Naturwissen.

Was aber lebte fort in dieser Auseinandersetzung des Intellektes mit dem Naturwissen? Man muss da nur nicht nach vorgefassten Begriffen, sondern man muss nach psychologischen, historischen Tatsachen gehen.

Man muss sich völlig klar werden darüber, dass ja die Menschheit nicht nur Theorien von einem Zeitalter in das andere hineinträgt, dass sich in einer ganz ausserordentlich starken Weise festgesetzt hatte durch die christliche Philosophen-Entwicklung hindurch der Drang, das intellektuelle Element nur auf die Sinneswelt anzuwenden und das Uebersinnliche nicht berührt werden zu lassen davon. Als Sünde hätte es gegolten für einen nach Erkenntnis Strebenden, wenn er das übersinnliche Gebiet hätte berühren wollen mit der Intellektualität.

Das gibt eine gewisse^m Gewohnheit. Solche Gewohnheitenⁿ leben fort. Die Menschen werden sich ihrer nicht voll bewusst, aber sie handeln unter dem Einflusse dieser Gewohnheiten. Und aus dieser Gewohnheit, also aus einer durch den Einfluss der christlichen Dogmatik erzeugten Gewohnheit ist der Trieb entstanden in den dem 19. vorangehenden Jahrhunderten, sich mit der Intellektualität nur an die äussere sinnliche Beobachtung zu halten. Gerade so wie die Hochschulen im allgemeinen Fortsetzungen waren der Schulen, die von der Kirche eingerichtet waren, so war die Wissenschaft, die an diesen Hochschulen getrieben wurde, in Bezug auf das Naturwissen durchaus eine Fortsetzung desjenigen, was für das Richtige auf dem Gebiete des Naturwissens von der Kirche anerkannt worden ist. Das Streben, nur äussere sinnliche Empirie hereinzunehmen in das Wissen, ist durchaus ein Nachklang einer aus der christlichen Dogmatik hervorgehenden Seelengewohnheit.

Parallel mit diesem Hinlenken des Intellektes auf die äusserliche sinnliche Welt ging immer mehr und mehr das ~~Ablassen~~ Ablassen desjenigen, was von der Seele aus hin-gerichtet war nach dem Inhalte der übersinnlichen Dogmatik. Man hatte eben wiederum eine Möglichkeit, selbst zu forschen, wenn auch nur einen sinnlichen Inhalt zu bekommen für die Intellektualität, so doch eben einen Wissensinhalt zu bekommen.

Unter dem Einflusse - ich möchte sagen - des immer positiver und po-

sitiver werdenden Wissensinhaltes aus der Sinneswelt verblasste der dogmatische Inhalt. Man konnte nun nicht einmal mehr diejenige Beziehung der Menschenseele zu diesem übersinnlichen Inhalt gewinnen, die eben noch da war nach dem vierten nachchristlichen Jahrhunderte wie eine Erinnerung an etwas, was einmal in uralten Zeiten von der Menschheit erlebt worden war. Das, was sich auf die übersinnlichen Welten bezog, verblasste eben allmählich ganz und gar, und es ist ja nur ein künstliches Forterhalten des übersinnlichen Inhaltes, was wir erleben in den Geistesentwickelungen der letzten drei, vier Jahrhunderte.

Der aus der Sinneswelt entlehnte und mit dem Intellekt bearbeitete Inhalt wird immer reichlicher und reichlicher. Die Menschenseele durchdringt sich mit dem. Das Hinweisen zu dem übersinnlichen Inhalte verblasst immer mehr und mehr. Auch das ist durchaus ein Ergebnis der christlich-dogmatischen Entwicklung.

Dann kam das 19. Jahrhundert, für das eine elementare Beziehung der Menschenseele zum übersinnlichen Inhalt völlig verblasst war, und für das es immer mehr und mehr notwendig wurde, künstlich - man möchte sagen sich einzureden, dass die Annahme einer übersinnlichen Welt dennoch eine Bedeutung habe. Und so bildete sich die allerdings schon vorher gut vorbereitete Lehre namentlich im 19. Jahrhundert heraus von den zwei Erkenntniswegen, dem Wege des Wissens, und dem Wege des Glaubens. Eine ganz und gar auf blosse subjektive Ueberzeugung gebaute Glaubenserkenntnis sollte noch stützen dasjenige, was sich erhalten hatte traditionell von der alten Dogmatik. Daneben war man immer mehr und mehr - ich möchte sagen - überwältigt von demjenigen, was die Sinneswelt an Erkenntnissen dargeboten hat. So war im Grunde genommen die Lage der Entwicklung der europäischen Geisteswelt gerade um die Mitte des 19. Jahrhunderts: reich fließende Erkenntnis der Sinneswelt, problematische Stellung zu der übersinnlichen Welt. Während man beim Forschen in der Sinneswelt überall

Grund und Boden unter den Füßen hatte, während man überall hinweisen konnte auf die Tatsache, die sich eben aus der äusseren Beobachtung ergab und die man zusammenfassen konnte zu einer Art von Weltbild, das allerdings nur sinnliche Inhalte enthielt, das eben doch sich immer mehr und mehr vervollständigte mit Bezug auf diese sinnlichen Inhalte, war es eine Art krampfhaften Bestrebens, eine Glaubensübersicht zu halten von dem Uebersinnlichen. Und besonders bemerkenswert in dieser Beziehung ist die Entwicklung der Theologie im 19. Jahrhundert, namentlich der Christologie, bei der man sieht, wie nach und nach eigentlich aller übersinnlicher Inhalt des Christusbegriffes verloren geht und zuletzt nichts anderes übrig bleibt als der in der Sinneswelt anwesende Jesus von Nazareth, dasjenige, was also im gewöhnlichen Sinnes- und intellektualistischen Sinnenleben als ein Mitglied der Menschheitsentwicklung betrachtet werden konnte. Und es entstanden diejenigen Bestrebungen, die nun versuchten, das Christentum auch gegenüber der modernen Aufklärung und Wissenschaftlichkeit zu halten, indem sie es ja durchkritisiereten, bei dieser Durchkritisierung auflösten, den Evangelien-Inhalt siebten und dadurch in gewisser Weise eine Berechtigung herausdefinierten für wenigstens den Glaubenshinweis auf eine übersinnliche Welt.

Es ist nun merkwürdig, welche Gestalt diese Entwicklung gerade in der Mitte des 19. Jahrhunderts angenommen hat. Gerade derjenige, der sich mit moderner Geisteswissenschaft beschäftigt, darf dieses Entwicklungsstadium menschlicher Erkenntnis nicht übersehen. Bei demjenigen, die in der neueren Zeit vielfach über Geist und Geistesleben sprachen, wird in dilettantischer Weise abgefertigt dasjenige, was in der Mitte des 19. Jahrhunderts heraufgekommen ist in der Menschheitsentwicklung als Materialismus. Gewiss, bei diesem Materialismus stehen zu bleiben, ist eine Oberflächlichkeit. Aber eine noch grössere Oberflächlichkeit ist

sich zu diesem Materialismus dilettantisch zu verhalten. Es ist ja verhältnismässig leicht, sich einige Begriffe von Geist und Geistesleben anzueignen und dann abzusprechen über dasjenige, was im Materialismus des 19. Jahrhunderts heraufgezogen ist, aber man muss die Sache von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten.

Wahr ist es, dass zum Beispiel ein solcher Denker, und er ist in der Reihe der materialistischen Denker vielleicht Einer der allerhervorragendsten, wie Heinrich Czolbe 1855 in seinem "Entwurf eines Sensualismus" diesen ~~Sensualismus~~ Sensualismus geradezu dadurch definiert hat, dass er sagte: dieser Sensualismus bedeutet ein Erkenntnisstreben, das von vorne herein das Uebersinnliche ausschliesst. Sodass man also in dem Czolbe'schen System des Sensualismus etwas vor sich hat, was aus dem rein in der sinnlichen Beobachtung Gegebenen die Welt und auch die Menschen erklären will.

Gerade dieses System des Sensualismus ist - man möchte sagen - auf der einen Seite oberflächlich, auf der anderen Seite ausserordentlich scharfsinnig. Es wird wirklich da der Versuch gemacht, von der Wahrnehmung angefangen bis herauf in die Politik alles in das Zeichen des Sensualismus zu rücken, alles so darzustellen, als wenn man es eben erklären könnte aus dem, was Sinne beobachten können, und was der Intellekt aus diesen Sinnesbeobachtungen sich erkombinieren kann. 1855 ist dieses Buch erschienen, also in der Zeit, in der es noch nicht einen ausgesprochenen Darwinismus gegeben hat, denn Darwins erstes epochemachendes Werk ist ja erst 1858 erschienen.

Dieses Jahr 1858 war überhaupt, wie ich schon öfter angedeutet habe, ausserordentlich einschneidend in der neueren Geistesentwicklung. Wir haben um diese Zeit erscheinend Darwins *Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl". Wir haben in dieser Zeit heraufkommend in der Menschheitsentwicklung die Spektralanalyse, von der ja die Anschauung ausge-

gangen ist, dass aus denselben Material-Substanzen, aus denen das irdische Dasein besteht, das Weltenall auch besteht. Wir haben dann in diesem Jahre zuerst den Versuch, zu erfassen dasjenige, das früher immer auf geistig-intellektuelle Weise behandelt worden ist, das aesthetische Gebiet, durch äusserliche, sinnliche Empirie. Gustav Theodor Fechner's "Vorschule der Aesthetik" erschien in diesem Jahre. Und endlich, wir haben den Versuch, diese Denkweise, die in all dem Angeführten liegt, zu übertragen auf das soziale Leben. Carl Marxen's erstes grösseres ökonomisches Werk erschien ebenfalls in diesem Jahre. Diese vierte Erscheinung des neuzeitlichen materialistischen Geisteslebens, sie fällt bis auf das Jahr in dieselbe Zeit. Aber, wie gesagt, vorangegangen ist schon so etwas, wie Czolbe's System des "Sensualismus" war.

Wenn dann versucht worden ist, alles dasjenige, was seit jener Zeit reichlich an Tatsachen des äusseren Sinneslebens erkundet worden ist, mit materialistischen Weltanschauungen zu durchdringen, so darf man sagen: diese materialistische Weltanschauung ist nicht geschaffen worden etwa durch den Darwinismus oder durch die Spektralanalyse, sondern dasjenige, was Darwin so sorgfältig zusammengetragen hat, dasjenige, was durchschaut werden konnte bis zu einem gewissen Grade in der Spektralanalyse, dasjenige, was erforscht werden konnte selbst von Dingen, die man früher nur auf ganz anderem Wege erforschen wollte, wie es geschehen ist durch Fechner's "Vorschule der Aesthetik", das ist getaucht worden in die schon vorhandene Anschauung des Sensualismus, und der Materialismus, der war im Grunde genommen schon da. Aber er ist hervorgegangen aus der Fortpflanzung jener Denkgewohnheit, die eigentlich ein Kind der scholastischen Denkweise ist. Man versteht diese neuzeitliche Geistesentwicklung, man versteht auch den Materialismus nicht, wenn man sich nicht klar darüber ist, dass er nichts anderes ist, als eine Fortsetzung mittelalterlichen Denkens, nur mit Weglassung der Anschauung, dass man

aufsteigen müsse vom Denken zu demjenigen, was übersinnlich, eben nicht durch menschliche Vernunft und menschliche Beobachtung, sondern durch Offenbarung und Dogmatik gegeben ist.

Dieses Zweite hat man einfach weggelassen. Aber die Grundüberzeugung für den einen Teil des Erkennens, für den auf die Sinneswelt bezüglichen, hat man beibehalten. Und im Verlaufe des 19. Jahrhunderts verwandelte sich dasjenige, was sich da herausgebildet hatte, dann so, dass es erschien z.B. in dem berühmten "Ignorabimus" von Du Bois-Reymond aus dem Anfang der 70er Jahre. Der Scholastiker sagte: die menschliche Erkenntnis von Intellekt durchdrungen bezieht sich nur auf die äussere Sinneswelt. Alles dasjenige, was der Mensch über das ^Ubersinnliche Erkennen soll, muss ihm gegeben werden durch Offenbarung, die in der Dogmatik bewahrt ist. Diese Offenbarung, die in der Dogmatik bewahrt ist, verblasst. Aber die andere Grundüberzeugung wird beibehalten. Sie spricht Du Bois-Reymond, allerdings in neuzeitlichem Gewande, scharf aus, und er wendet dann dasjenige, was in der Scholastik so geklungen hat, wie ich es eben jetzt gesagt habe, das wendet er an in der Art, dass er sagt: man kann nur das Sinnliche erkennen, soll nur das Sinnliche erkennen, denn ein Erkennen des Uebersinnlichen gibt es nicht.

Im Grunde genommen ist kein Unterschied zwischen dem einen Gebiete des Erkennens der Scholastik und demjenigen, was da allerdings in neuzeitlichem Gewande bei den modernen Naturforschern - und Du Bois-Reymond war gewiss einer der modernsten - hervorgetreten ist. Es ist wirklich ganz besonders wichtig, dieses Hervorgehen der neueren Naturanschauung aus der Scholastik ernsthaft anzuschauen, weil man immer glaubt, diese neuere Naturwissenschaft hätte sich im Gegensatze zur Scholastik gebildet. Wirklich eben so wenig, wie die neueren Universitäten in ihrer Struktur verleugnen können ihr Hervorgehen aus christlichen Unterrichtsanstalten des Mittelalters, eben so wenig kann verleugnen die Struktur

des neueren wissenschaftlichen Denkens ihr Hervorgehen aus der Scholastik, von der sie nur abgestreift hat etwas, wie ich vorhin sagte, bis ins höchst Anerkennenswerte gehende Ausarbeitung der Begriffe und der Denktechnik.

Diese Denktechnik ist auch verloren gegangen. Daher werden gewisse Dinge, die sich da ergeben, und die für den wirklichen Denker unbefriedigend sind in der modernen naturwissenschaftlichen Erwägungsweise, die werden mit Eleganz übergangen. Aber dasjenige, was als Geist, als Sinn lebt in dieser modernen Naturerkenntnis, ist Kind der Scholastik.

Nun war eben die Gewohnheit, sich auf das Sinnliche zu beschränken, da. Aber diese Gewohnheit hat ja auch durchaus Gutes gestiftet, denn sie brachte die Neigung hervor, sich nun eingehend mit den Tatsachen der sinnlichen Welt zu beschäftigen. Man braucht nur, meine lieben Freunde, zu bedenken, dass ja für die neuere Geisteswissenschaft, für die anthropologisch orientierte Geisteswissenschaft die sinnliche Welt ein Abbild ist der übersinnlichen, dass wirklich in demjenigen, was einem in der sinnlichen Welt entgegentritt, die Bilder des Uebersinnlichen enthalten sind, dann wird man die Tragweite des Eindringens in die sinnlich-materielle Welt durchaus würdigen können. Während man immer wieder betonen muss, dass jene andere ^{Art} Welt des Materialismus, die als Spiritismus hervorgetreten ist, und die auf materielle Art den Geist erkennen möchte, während man immer wieder hervorheben muss, dass diese etwas Unfruchtbares ist, weil der Geist natürlich niemals sinnlich anschaulich werden kann und daher die ganze Methodik/schon ein Humbug ist, muss man sich klar sein darüber, dass dasjenige, was mit den gewöhnlichen normalen Sinnen des Menschen beobachtet und mit dem in der Menschheitsentwicklung herangebildeten Intellekt erkombiniert worden ist aus dem sinnlichen Beobachten, dass das eben durchaus Abbild der übersinnlichen Welt ist, und dass daher ein Studium dieses Abbildes in einer gewissen Be-

ziehung durchaus besser in die übersinnliche Welt hineinführt, als z.B. der Spiritismus. Ich habe das in früheren Zeiten oftmals so ausgedrückt, dass ich sagte: da setzen sich die Menschen um einen Tisch herum und zitieren Geister und sehen ganz ab davon, dass so und so viel Geister ja um den Tisch herumsitzen. Sie sollen sich bewusst sein ihres eigenen Geistes; der stellt ganz gewiss dasjenige dar, was sie suchen sollen. Aber weil sie vergessen dieses eigenen Geistes, weil sie nicht mögen diesen eigenen Geist erfassen, suchen sie diesen Geist auf eine äusserlich materielle Weise durch allerlei den Laboratoriumsversuchen nachgeäffte, spiritistische Experimente. Dieser Materialismus, der also arbeitet in den Bildern des Uebersinnlichen, ohne dass er sich dessen bewusst ist, dass er es mit Bildern des Uebersinnlichen zu tun hat, dieser Materialismus hat mit Bezug auf seine Forschungsmethodik eben doch Grosses geleistet, Grosses und Gewaltiges geleistet.

Gewiss, es war niemals das Bestreben vorhanden - und bei Czolbe sieht man das schon ganz genau - es war niemals das Bestreben vorhanden bei den eigentlichen Sensualisten oder Materialisten, das Sinnenfällig-Gegebene auf ein Uebersinnliches irgendwie zu beziehen; aber es war das Bestreben vorhanden, das Sinnliche als solches in seiner Struktur, in seiner Gesetzmässigkeit zu erkennen. Wenn man vergleicht dasjenige, was noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorhanden ist an Zusammenfassung von sinnlichen Tatsachen, so muss man sagen, es ist noch Stückwerk gegen die Arbeit, die etwa von den 40er Jahren im 19. Jahrhundert ab geleistet wird. Und als dann gar mit einem grossen Gesichtspunkt der Darwinismus auftrat, der Darwinismus, der jedenfalls in der Person Darwins selbst das gebracht hat, dass eine Fülle von Tatsachen unter gewissen Gesichtspunkten zusammengegliedert worden ist, dann zeigte sich, dass zunächst ein Prinzip des Suchens, eine Methode des Suchens dadurch gegeben war.

Es hat vorsichtige Naturforscher im 19. Jahrhundert gegeben, wie z.B. den Naturforscher Gegenbauer. Gegenbauer ist niemals vollständig zum Darwinisten etwa im Haeckel'schen Sinne geworden. Aber was Gegenbauer, der ja auch die Arbeit Goethe's mit Bezug auf die Umwandlung der Wirbelknochen, Schädelknochen, fortgesetzt hat, was Gegenbauer ganz besonders betont hat, das ist, dass wie es auch stehen mag um die Wahrheit, um die absolute Wahrheit des Darwinismus, er hat eine Methode heraufgebracht, durch die man dazu gelangt ist, die Erscheinungen so aneinanderzureihen und miteinander zu vergleichen, dass man tatsächlich es bemerkt hat, das man ohne diese Methode, ohne dass eben ein Darwinismus da war, nicht bemerkt hätte.

Gegenbauer meinte etwa, wenn auch alles dasjenige, was an Darwinistischer Theorie vorhanden ist, einmal verschwindet, diese Darwinistische Theorie hat hervorgebracht eine gewisse Art, zu handhaben die Forschung, sodass man Tatsachen gefunden hat, die man ohne diese Handhabung nicht gefunden hätte. Es war allerdings eine gewisse praktische Anwendung des "Als-Ob-Prinzips". Allein diese praktische Anwendung des "Als-Ob"-Prinzips ist ja nicht so töricht, wie die philosophische Festsetzung des "Als-Ob-Prinzipes", wie sie dann in der späteren Zeit aufgetreten ist.

Und so konnte es kommen, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eigentlich eine merkwürdige Struktur des Geisteslebens sich ergab. Die Philosophie hatte sich ja in der letzteren Zeit, und diese letztere Zeit geht gar nicht weit zurück, im Grunde immer aus dem Theologischen heraus ergeben. Wer in Hume und Kant nicht mehr das theologische Element sieht, der kann eben nicht so etwas durchschauen. Das Philosophische ist durchaus aus dem Theologischen hervorgegangen, hat in einer gewissen Weise verarbeitet in intellektuellen Begriffen dasjenige, was so halb ins Uebersinnliche hinaufschillerte, und weil es

noch immer ein ins Uebersinnliche Hinaufschillerndes war, was die Philosophie behandelt hat, so machte ihr die Naturwissenschaft von der Mitte des 19. Jahrhunderts an immer mehr und mehr den Krieg. Es war ja einmal verblasst die Hinneigung zu diesem übersinnlichen Gehalte der menschlichen Erkenntnis. Die Naturwissenschaft hatte Gehalt. Zu ihr musste man Vertrauen haben. In ihr hatte man etwas Substanzielles. Und demgegenüber, was da immer reichlicher in der Naturwissenschaft quoll, und was sich allerdings bis zu Mac Scottens ~~erfassten~~ erfassten philosophischen Problemen hinentwickelte, demgegenüber stand eigentlich die philosophische Entwicklung machtlos da. Und es ist ja interessant, dass die eindringlichste Philosophie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf das Unbewusste, nicht mehr auf das Bewusste, hinweisen musste. Also aus dem Intellekt herausgeworfen wurde die Philosophie Édouard von Hartmanns, weil sie überhaupt noch bestehen wollte als Philosophie. Und so haben wir denn das merkwürdige Schauspiel, je mehr das 19. Jahrhundert sich zum Ende neigt, haben wir das merkwürdige Schauspiel, dass die Philosophie immer inhaltsloser und inhaltsloser wurde, dass sie immer mehr und mehr verfiel in das Bestreben, eigentlich ihr Dasein noch zu rechtfertigen. Denn die scharfsinnigsten Philosophen, wie etwa Otto Liebmann, sie sind ja vorzugsweise bestrebt, noch etwas das Dasein der Philosophie zu rechtfertigen.

Aber es ist gar keine so geringe Verwandtschaft zwischen einem solchen Philosophen wie Otto Liebmann, der noch das Dasein der Philosophie rechtfertigen will und einem solchen Philosophen, der das Buch schrieb: "Das Ganze der Philosophie und ihr Ende", Richard Wahle, der in durchaus scharfsinniger Weise sich zur Aufgabe setzte, zu beweisen, dass es eine Philosophie gar nicht geben konnte, und der deshalb

auch eine Lehrkanzel für Philosophie an einer österreichischen Universität erhielt für eine Wissenschaft, die es also nach seinem Beweise gar nicht geben kann.

In den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts haben wir dann ein merkwürdiges Entwicklungsstadium dieses Ergebnisses neuzeitlicher Gedankenerkenntnisentwicklung. Wir haben auf der einen Seite das Bestreben in der Naturwissenschaft, zu einer umfassenden Weltanschauung vorzurücken, alles Offenbarungsmässige, Uebersinnliche abzuweisen, und auf der anderen Seite eine ohnmächtige Philosophie.

Das trat - man möchte sagen - ganz besonders bedeutsam in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts hervor, ergibt sich aber durchaus als ein notwendiges Resultat der vorangehenden Entwicklung. Wir werden diese Entwicklung dann morgen weiter verfolgen. Ich möchte nur, dass Sie besonders festhalten, meine lieben Freunde, dieses, dass man ja den neuzeitlichen Materialismus von diesem Gesichtspunkte aus betrachten muss, dass dasjenige, was im materiellen Dasein sich zunächst darlebt, ist ein Abbild des Uebersinnlichen. Der Mensch selbst, so wie er sich darstellt zwischen Geburt und Tod, ist ein Abbild desjenigen, was er übersinnlich durchgemacht hat zwischen dem letzten Tode und dieser Geburt. Und wer die Seele im Materiellen sucht, sucht sie eben an falschem Orte.

Das ist die Grundfrage, die aufgeworfen werden muss gegenüber dem Materialismus des 19. Jahrhunderts, wenn man ihn historisch begreifen will: inwiefern war er berechtigt? Denn nicht dadurch, dass man ihn bekämpft, versteht man ihn in seinem historischen Werden, sondern dadurch, dass man erfasst, was ihm allerdings fehlte, was ihm aber in einer gewissen Weise fehlen musste, weil eine unmittelbar vorhergehende Zeit das Geistig-Seelische am falschen Orte gesucht hat. Man hat geglaubt, man könne das Geistig-Seelische finden, wenn man es sucht im gewöhnlichen Sinne im Sinnlichen drinnen, durch irgendwelche Erwägungen oder

dergleichen. Das kann man nicht. Man kann es nur finden, wenn man über das Sinnliche hinausgeht. Ueber das Sinnliche hinausgehen wollten und konnten der Sensualismus und der Materialismus nicht. Er blieb beim Bilde, und er nahm das Bild für die Wirklichkeit. Das ist sein eigentliches Wesen.

Von diesem Wesen wollen wir dann morgen mehr sprechen.

- - - - -